

des Gedankens sucht sich hier das Denken über sich selbst klar zu werden. Als erstes kommt sein Überstieg zu anderem in Sicht. Aber das Denken kann sich, wie hier, auch auf sich selbst richten, auf diesen Überstieg, und ihn nochmals übersteigen: das philosophische Denken. Daraus entsteht die Frage nach dem Sinn des alltäglichen und des philosophischen Denkens im Gesamt des menschlichen Lebens. Die Gedankenführung schreitet einfach und klar voran, und die schlichte Sprache erleichtert die Aneignung des Dargebotenen.

A. Brunner SJ

Antweiler, Anton: Das Problem der Wissensfreiheit. (204 S.) Freiburg 1955, Herder. Brosch. DM 10,20.

Das Problem der Wissensfreiheit findet immer wieder Interesse. Das ist nicht erstaunlich; geht es doch um eine der grundlegenden Fragen menschlichen Daseins. In dem vorliegenden Werk findet der Leser eine allseitige Untersuchung der Frage unter Berücksichtigung einer reichen Literatur aus alter und neuester Zeit.

A. Brunner SJ

Friedmann, Hermann: Das Gemüt. Gedanken zu einer Thymologie. (91 S.) München 1956, C. H. Beck. Brosch. DM 7,50. Im Gemüt sieht der Vf. etwas Wichtigeres als Seele und Geist, die Grundlage des menschlichen Lebens, so daß Gemütskrankheiten, wie man statt Geisteskrankheiten sagen sollte, die Existenz des einzelnen wie, durch Entmutigung, ganzer Epochen bedrohen können. Gemüt steht in unmittelbarer Beziehung zu Gestalt und Gestaltungskraft; wo keine Gestalt, da spricht auch das Gemüt nicht an und umgekehrt. Gemütskrankheiten sind letztlich dadurch verursacht, daß die gestaltete Umwelt des Patienten verarmt ist. Sie sind deswegen dadurch zu heilen, daß an irgendeinem Punkte die Fähigkeit, Gestaltetes zu sehen, wieder in Gang gebracht wird. Dagegen verwirft F. die Methode, die alle Verdrängungen unbedingt an das Licht des Tages zerren will. Denn „die ‚Verdrängung‘ ist die vielleicht lebenswichtigste Leistung der Naturheilkraft; aber ‚bewußt machen‘, das ist vielleicht die größte Lebensgefährdung“ (45). Ebenso ist der Vf. gegen eine zu mechanische Lokalisierung der einzelnen Vermögen im Gehirn. — Das Büchlein enthält sehr anregende und schöne Gedanken. Man wird das Gemüt, wie es vom Vf. gemeint ist, wohl als den Bereich ansprechen dürfen, wo Geist und Leib sich zu einem Menschen vereinen, also als die Tiefe der Seele. Soll der Mensch von einer Idee oder einem Werk lebendig erfaßt werden, so muß diese leibseelische Mitte mitschwingen. Wo sie erkrankt und wie gelähmt ist, da erscheint das Leben langweilig, der *ennui* Pascals,

auf den F. sich bezieht, und das Dasein wird sinnlos. Darum erkranken Zeiten, denen der höchste Sinn des Lebens abhanden gekommen ist.

A. Brunner SJ

Soziologie

Das Fischer-Lexikon; Enzyklopädie des Wissens, Bd. II: Staat und Politik, hrsg. Ernst Fraenkel, Karl Dietrich Bracher. (363 S.) Frankfurt/Main und Hamburg 1957.

In gut verständlicher und dabei doch wissenschaftlich genauer Sprache wird der Leser unvoreingenommen sachlich und allseitig informiert. Mitarbeiter sind Professoren der Freien Universität und der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin. Die Auswahl der Stichworte ist glücklich getroffen. Besonders gut gelungen erscheinen die Beiträge Gewerkschaften, Kapitalismus, Wirtschafts-Ordnung und Wirtschaftspolitik; dagegen haftet der Beitrag Konjunkturpolitik noch zu sehr in der Vorstellung des Konjunkturzyklus und läßt den Durchbruch zur Wachstumspolitik vermissen. Bemerkenswert einstichtig ist der Beitrag „Kirche und Staat“. Auch der Beitrag „Ständestaat“ bemüht sich in achtenswerter Weise, dem Gedanken der „Berufsständischen Ordnung“ gerecht zu werden und erliegt doch in Einzelheiten der Verwechslung, das, was die Enzyklika „Quadragesimo anno“ in der Beschreibung des von ihr abgelehnten faschistischen Korporativstaates sagt, als für die Berufsständische Ordnung gefordert oder doch empfohlen aufzuzählen (293). Wenn es im Art. „Sozialismus“ heißt, „obwohl auf katholischer Seite der Sozialismus nach wie vor vom Vatikan abgelehnt“ werde, bekännen sich Steinbüchel und Bolkovac dazu (265), so ist zu berichtigen, daß die katholische Kirche einen in der schon genannten Enzyklika genau umschriebenen Sozialismus ablehnt; dazu hat Steinbüchel zeit lebens sich nicht bekannt, sondern die der sozialistischen Bewegung zugrundeliegende „sittliche Idee“ herausgearbeitet; der Name Bolkovac ist hier wohl überhaupt fehl am Platz. Ungeachtet solch kleiner Mängel ein sehr wohl gelungenes und brauchbares Büchlein; obwohl es zu meinem — allerdings schwerer befrachteten — „Wörterbuch der Politik“ in Konkurrenz tritt, muß ich ihm diese Anerkennung zollen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Leclercq, Jacques und David, Jakob: Die Familie. Ein Handbuch. (421 S.) Freiburg 1955, Herder.

Zur Zeit bietet dieses Handbuch wohl die beste Informationsquelle über alle Fragen, die mit der Familie zusammenhängen, wenn

auch der gesetzgeberische Niederschlag der Familienpolitik in einem Buch natürlich nicht erfaßt werden kann; die sehr reichliche Angabe der Zeitschriftenliteratur gibt indessen die nötigen Hinweise. Das Werk ist die autorisierte deutsche Bearbeitung des französischen Originals: *Leçons de Droit naturel*, vol. III: La Famille. Der deutsche Bearbeiter hat das Originalwerk in vieler Beziehung ergänzt. Das Buch greift weit über die soziologische Fragestellung hinaus und behandelt eingehend die moralphilosophischen Aspekte der Familie vom Standpunkt der katholischen Moralthologie. Dankenswert sind die ausführlichen Zitate aus dem einschlägigen Schrifttum, denn sie überheben den Leser der Notwendigkeit, aus den entsprechenden Werken die einschlägigen Stellen selbst nachzulesen. Vielleicht könnten aus der Romanliteratur noch, hier und da, aufschlußreiche Zitate hinzugefügt werden, so z. B. im Kapitel 30 („Die freie Liebe“) aus den Romanen von Marcel Proust, „Les Demivierges“ und V. Margueritte „La Garçonne“. Dem Text ist ein sehr eingehendes Literaturverzeichnis nicht nur aus dem Bereich der Soziologie, sondern auch der Völkerkunde, Bevölkerungslehre, Philosophie, Sexualwissenschaft usw. beigelegt. Der Grundzug der Schrift ist katholisch-konservativ, jedoch lassen die Verfasser gegnerische Ansichten ausführlich zu Wort kommen, und zwar aus dem französischen, englischen und deutschen Schrifttum. Erfreulich ist das Sach- und Autorenregister, das eine schnelle Orientierung ermöglicht.

R. v. Ungern-Sternberg

Pädagogik

Hollenbach, Johannes Michael SJ: Der Mensch als Entwurf. Seinsgemäße Erziehung in technisierter Welt. (499 S.) Frankfurt a. M. 1957, J. Knecht. Leinen DM 17,—.

Die Eigenart dieses Buches über Erziehung besteht darin, daß es die Ergebnisse der Psychologie und der Erziehungslehre mit einer philosophischen Durchdringung der Probleme verbindet. Es geht auf deren letzte Grundlagen zurück und findet darin Maß und Ziel für das einzelne. So bleibt es vor dem Fehler bewahrt, dem so viele Schriften über dieses Gebiet verfallen, aus irgendeiner menschlichen Teilkraft das Ganze zu machen und die besondere Stellung des Menschen als Geistperson zu übersehen. Auch gelingt es auf diese Weise dem Vf., die eigenartige Entwicklung der heutigen Jugend nicht rein negativ als Entartung zu beurteilen, sondern darin Ansätze zu einer neuen Anpassung an die völlig neue Welt zu sehen, in der wir zu leben begonnen

haben. Die Urleidenschaften, ihr Erwachen und ihre Entwicklung beim Kinde werden eingehend untersucht. Sie weisen alle auf das Tiefste im Menschen hin, auf seine Geschöpflichkeit, auf seine Stellung als Knecht oder Magd vor Gott. Darum kann der Mensch auch nur von Gott die Bestätigung seines Seins erlangen, die ihm unentbehrlich ist. Durch Zwischeninstanzen wird das Kind in einer angemessenen Erziehung zu diesem Leben vor Gott hingeführt. Aber die heutige Zeit hat Gott weithin verdrängt. Daraus entstand ihre Unruhe und Glücklosigkeit, wie auch die Unfähigkeit so vieler Eltern, ihre Kinder richtig zu erziehen. Selbst des Sinnes ihres Daseins verlustig gegangen, können sie ihren Kindern diesen Sinn nicht mehr vorleben und einprägen. Erzieher, die eine tiefere Einsicht in das Wesen und die Methoden ihrer Aufgabe wünschen, mögen zu diesem Buche greifen, das sich auch durch seine einfache und klare Sprache empfiehlt.

A. Brunner SJ

Pöggeler, Franz: Die Pädagogik Friedrich Wilhelm Foersters. Eine systematische Darstellung. (XIV und 327 S.) Freiburg 1957, Herder. Geb. DM 21,—.

Der Verfasser, Vorstandsmitglied der Fr. W. Foerster-Gesellschaft, macht den Versuch, das nachzuholen, was Foerster bislang zu tun abgelehnt hat, ein „System“ der Foerstischen Pädagogik aus seinem Gesamtwerk heraus darzustellen. Die Befähigung dazu erwarb sich P. durch langjährige Korrespondenz mit dem nach Amerika Emigrierten und durch vorgängige Veröffentlichungen über Foerster, von denen die zusammen mit J. Antz herausgegebene Festschrift „Fr. W. Foerster und seine Bedeutung in der Pädagogik der Gegenwart“ (1955) am bekanntesten sein dürfte. Die Systematisierung eines unsystematischen pädagogischen Schriftstellers ist schwer. P. weiß das und will darum auch kein abschließendes Urteil fällen (VI). Foerstes Gestalt und Werk waren von Anfang an so sehr Gegenstand heftigster Polemik, daß P. auf Benutzung der Sekundärliteratur völlig verzichtete und sich statt dessen auf die Foerstischen Veröffentlichungen beschränkte, die ihm allerdings in ihrer Gesamtzahl („mehrere tausend, meist schwer zugängliche Titel“ XIV) auch nicht erreichbar waren. Das vorliegende Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste gibt eine „allgemeine Charakteristik der Pädagogik Friedrich Wilhelm Foerstes“ (1—36). Er stellt die nicht-wissenschaftliche, damit aber keineswegs dilettantische Pädagogik Foerstes, die, von der Erfahrung herkommend, als Erziehungskunde unmittelbar in der Erfahrung helfen wollte, dar. Dies, ihr verständlicher, manchmal etwas breiter Stil und vor allem der klare